

**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Band:** 48 (1975)

**Heft:** 1

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines  
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein

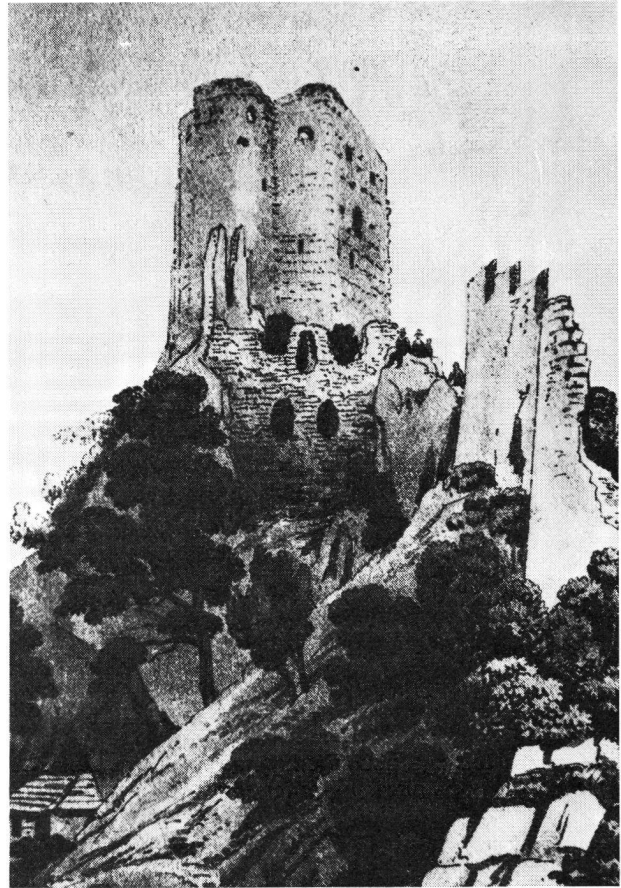
Postfach 208, 4001 Basel

Postcheckkonto Zürich 80 – 14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal

XLVIII. Jahrgang 1975 9. Band Jan./Febr. Nr. 1



Pfeffingen, Abb. 10

## Zeichnungen von Schloss und Ruine Pfeffingen

*Der bauliche Niedergang des Schlosses Pfeffingen*

Von René Gilliéron

Hier sei einmal nicht die Geschichte des Schlosses Pfeffingen festgehalten — wir lesen sie am vorteilhaftesten in: Walter Merz, *Die Burgen des Sisgaus*, 1911 —, sondern zusammenfassend der Versuch unternommen, anhand von Zeichnungen und Photographien aus verschiedenen Quellen und Epochen lückenlos die bauliche Entwicklung bzw. den baulichen Niedergang des Schlosses Pfeffingen aneinanderzureihen. Die älteste Darstellung des Schlosses Pfeffingen ist in Schradins Schweizer Chronik zu finden, Sursee 1500.

1630: D. Meisner hat in «*Sciographia cosmica*» uns einen Stich von Dorneck hinterlassen, der im Hintergrund noch die Abbildung des Schlosses «Pfäffikon» aufweist (Abb. 1). Wie sonst nirgends auf Zeichnungen führt der Weg zum Schloss an einer schroffen, felsigen Partie vorbei zum Haupteingang, den wir hier auf der Ostseite suchen müssen, entgegen späteren Darstellungen, die ergeben, dass der Haupteingang auf der Westseite gewesen sein muss. Das Schloss war damals noch bewohnt und bischöflicher Landvogteisitz. Der später sonst rund gezeichnete Wohnturm auf der Südostseite der Burganlage ist hier eher eckig dargestellt, und auch die Schildmauer im Westen hat sehr eckige Kanten. Die sogenannte neue Behausung ist hier bereits sichtbar, da ab 1566 unter Bischof Mel-

chior von Lichtenfels das ganze Schloss umgebaut und erweitert wurde. Ein neuer Wohnbau mit Treppengiebel und Turm entstand.

1665: Den wehrhaften Baubestand überliefert auch Jakob Meyer in seiner Karte des Birstales (Abb. 2). Der Zugang zum Schloss führt über die Schlossmaten vom Dorfe Pfeffingen her und gelangt zuerst zur Schloss-Schaffnerei, die sich später zum oberen Schlosshof entwickelte. Einen Eingang zeichnete Meyer auf der Nordseite vor dem oben erwähnten, dem alten Wohnturm vorgebauten Neubau mit Treppengiebel und Turm. Schön sichtbar sind die westliche Schildmauer und der Hexenturm.

1754: Vor der Versteigerung auf Abbruch des Schlosses (1761), aber bereits als unbewohntes Bauwerk zeichnete Emanuel Büchel die Burg von drei Seiten. Die Verlegung des Landvogteisitzes nach Aesch erfolgte um 1748. Die Nordnordost-Ansicht (Abb. 3) zeigt die Burg in der ganzen Längsrichtung mit den drei Toranlagen, der neuen Behausung mit dem gevierten Turm und dem gewaltigen Wohnturm; westlich im Hofe sind die Giebel zweier Ökonomiegebäude ersichtlich.

1754: Auch die Südansicht Büchels (Abb. 4) gibt das Schloss in der Längsachse wieder ob dem jäh abfallenden Felsen. Charakteristisch ist das nach dieser Seite abfallende Dach des Wohnturmes. Links neben dem Tore erhebt sich der runde Hexenturm.

1754: Büchels Ostansicht bietet vorab ein genaues Bild der östlichen Toranlage (Abb. 5); über den künstlich angelegten Graben leitet die Zugbrücke, die Schlitze ihrer Waagbalken befinden sich zu beiden Seiten einer Pechnase. Das Tor ist von zwei halbrun-